

Predigt am 14. Februar 2021 in der Kirche Grabs von Pfr. Martin Frey

Predigtreihe „Unser Vater“ 3. Teil: „Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“

Liebe Gemeinde

Habt Ihr gerade heute Schulden? Ihr müsst jetzt nicht nicken oder aufstrecken. Aber ich nehme an die meisten von uns - mich miteingeschlossen – haben Schulden. Da sind die, die uns klar bewusst sind. Man merkt an der Migroskasse, dass man das Portemonnaie zu Hause liegen gelassen hat, zum Glück ist die Nachbarin gerade hinter einem in der Schlange und leiht spontan die 50 Franken, die man braucht und man verspricht es nächstens zurückzugeben. Oder man hat für eine grössere Sache bei der Bank Geld aufgenommen beispielsweise für einen Hausbau und weiss, das muss ich irgendwann zurückzahlen. Aber, dass ich eben angenommen habe, die meisten von uns haben Schulden ist deshalb, liegt daran wie wir öfters bezahlen. Vieles bekommen wir auf Rechnung mit einem Einzahlungsschein. Man hat dreissig Tage Zeit, um zu bezahlen und solange man nicht eingezahlt hat, hat man eben auch Schulden. Wir machen uns meist nicht viel Gedanken dazu, weil wir sie ja nächstens bezahlen. Sie werden erst zum Problem, wenn wir das nicht mehr können. Die umgekehrte Frage möchte ich auch noch stellen: Habt Ihr gerade jemanden, dem ihr Geld geliehen habt und der es euch zurückzahlen sollte?

Ich möchte mit einer Geschichte einsteigen in diesen dritten Teil unserer Predigtreihe zum „Unser Vater“ in dem es um die Bitte geht: „Und vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“ Es ist eine Geschichte, die Jesus auf die Frage nach dem Vergeben erzählt und da geht es auch erst einmal um Geld.

Matthäus 18, 21-35 (Übersetzung Neues Leben – Die Bibel)

21 Da trat Petrus hinzu und sprach zu ihm: Herr, wie oft muss ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Ist's genug siebenmal? 22 Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir: nicht siebenmal, sondern siebzigmal siebenmal. 23 Darum gleicht das Himmelreich einem König, der mit seinen Knechten abrechnen wollte. 24 Und als er anfang abzurechnen, wurde einer vor ihn gebracht, der war ihm zehntausend Zentner Silber schuldig. 25 Da er's nun nicht bezahlen konnte, befahl der Herr, ihn und seine Frau und seine Kinder und alles, was er hatte, zu verkaufen und zu zahlen. 26 Da fiel der Knecht nieder und flehte ihn an und sprach: Hab Geduld mit mir; ich will dir's alles bezahlen. 27 Da hatte der Herr Erbarmen mit diesem Knecht und ließ ihn frei und die Schuld erließ er ihm auch. 28 Da ging dieser Knecht hinaus und traf einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Silbergroschen schuldig; und er packte und würgte ihn und sprach: Bezahle, was du schuldig bist! 29 Da fiel sein Mitknecht nieder und bat ihn und sprach: Hab Geduld mit mir; ich will dir's bezahlen. 30 Er wollte aber nicht, sondern ging hin und warf ihn ins Gefängnis, bis er bezahlt hätte, was er schuldig war. 31 Als nun seine Mitknechte das sahen, wurden sie sehr betrübt und kamen und brachten bei ihrem Herrn alles vor, was sich begeben hatte. 32 Da befahl ihn sein Herr zu sich und sprach zu ihm: Du böser Knecht! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich gebeten hast; 33 hättest du dich da nicht auch erbarmen sollen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmt habe? 34 Und sein Herr wurde zornig und überantwortete ihn den Peinigern, bis er alles bezahlt hätte, was er schuldig war. 35 So wird auch mein himmlischer Vater an euch tun, wenn ihr nicht von Herzen vergebt, ein jeder seinem Bruder.

Der Mann schuldet Geld und muss es jetzt zurückzahlen. Sein Problem ist, dass er das nicht kann, es ist ein ungeheurer Betrag. Es ist die Rede von 10'000 Talenten, ein Talent waren 41 kg, es ging also um über 400 Tonnen Silber oder Gold. Wenn es Silber war, dann entsprach das rund 320 Millionen Franken und wenn es Gold war, dann handelte es sich um rund 21,3 Milliarden Franken. Das ist ein Betrag, der weit jenseits von dem ist, was man normalerweise verdienen und damit auch bezahlen kann. So viel sollte der Mann also jetzt bezahlen und er kann es schlicht nicht.

Jesus erzählt das als Gleichnis. Ein Gleichnis ist eine Geschichte, die darstellt wie es um uns und Gott steht. Der König ist Gott, wir sind der Schuldner. Was sind wir denn Gott schuldig? Da geht es nicht mehr einfach um Geld, bei Gott geht es um mehr. Gott hat die Menschen geschaffen, um mit ihnen eine Beziehung zu pflegen und dass sie unter seiner Leitung die Erde verwalten. Wenn wir das nicht tun, werden wir an ihm schuldig und kommen in die Situation, dass wir es nicht zurückgeben können. Bei kleinen Geldschulden kann man ja wieder Geld verdienen, damit zahlen und dann ist alles in Ordnung. Die Schuld, die im „Unser Vater“ angesprochen wird gegenüber Gott und den Mitmenschen geht tiefer. Das ist die Schuld, wo ich Unrecht tue, Gott und den Mitmenschen verletzte. Das kann sein, dass ich aktiv etwas mache, was ihm weh tut, es kann aber auch sein, dass ich einfach etwas unterlasse, was ich hätte tun sollen. Es zerstört die Beziehung. Geldschulden zerstören die Beziehung zu anderen nicht unbedingt, wenn man der Bank Geld schuldig ist, kümmert sie sich vielleicht sogar besser um einen, weil sie ihr Geld mit Zinsen zurückhaben will.

Die Schuld gegenüber Gott nennt die Bibel Sünde. Sünde ist die Auflehnung gegen Gott und seinen Willen. Sie besteht nicht nur in einer einzelnen Tat, sondern ganz grundsätzlich in einem Leben ohne ihn. Sie trennt von Gott, sie schneidet ab vom Leben und ihre letztendliche Folge ist der Tod.

Das Problem ist, wie werde ich sie wieder los? Wie komme ich zum Leben, zur Beziehung mit Gott zurück? Geld kann man wieder verdienen. Eine Schuld an einem Mitmenschen kann man zu einem gewissen Teil wieder gut machen, aber nicht so ganz tilgen wie eine Geldschuld. Die Schuld gegenüber Gott können wir nicht wieder gut machen. Wenn von uns gefordert ist ganz mit Gott in Beziehung zu leben und ihm zu gehorchen, dann haben wir wie nichts was wir darüber hinaus tun könnten, um Schulden wieder abzubauen.

Was nun, wenn wir das Problem nicht lösen können? Gott hat eine Lösung und sie heisst Vergebung. Vergebung bedeutet dabei nicht einfach die Verharmlosung von Schuld im Sinn von es war eigentlich gar nicht so schlimm und Schwamm drüber. Sondern es wird ein hoher Preis bezahlt, Christus stirbt dafür unschuldig am Kreuz. Er trägt unsere Schuld. Weil er sein Leben auf dieser Erde in vollkommener Beziehung und ganzem Gehorsam zu Gott lebt, müsste er nicht sterben. Er ist aber dazu bereit und bezahlt auf diese Weise für die Schuld der Menschen. Er trägt ihre Strafe. Sein Tod zeigt, was geschieht, wenn wir in Schuld leben. Der Tod am Kreuz ist ein langsames Zugrundegehen an Schmerzen, Blutverlust und keine Luft mehr bekommen. Er saugt die Kraft langsam aus einem Menschen heraus bis er tot ist. Paulus hat es so formuliert: „Der Lohn der Sünde ist der Tod.“ Er kommt nicht sofort, aber mit tödlicher Sicherheit.

Das Wunderbare ist, die Vergebung ist mit dem Tod Christi am Kreuz schon vollbracht. Wenn wir um Vergebung bitten im „Unser Vater“, dann wird Gott nicht die Stirne in Falten legen und sagen, das muss ich mir jetzt doch noch genau durch den Kopf gehen lassen, ob so etwas möglich ist. Ich sage es dir dann in ein paar Tagen, wie ich mich entschieden habe. Sondern Vergebung ist schon da, wir müssen nur noch darum bitten und sie annehmen. Wir haben heute Morgen ein kleines Kind getauft. Die Kindertaufe ist ein Zeichen: Schau die Vergebung ist schon da, bevor du überhaupt schuldig werden konntest, spricht dir Gott schon die Chance

der Vergebung zu. Diese Chance dann auch zu packen ist das zweite. Sie zeigt Gott will und wird uns vergeben, wenn wir ihn um Vergebung bitten. Christen sind nicht bessere Menschen, aber Menschen, die wissen wo sie ihre Schuld loswerden. Sie bekommen neu Gemeinschaft mit Gott und dadurch färbt etwas von ihm auf sie ab, was sie positiv verändern kann.

Dass Gott uns wirklich und ganz vergibt hat Folgen. Das eine ist, dass wir uns selbst vergeben können, wenn uns unser innerer Richter anklagt und uns Schuldgefühle nach unten ziehen und gefangen halten. Wenn Gott uns vergibt, dann dürfen wir uns auch vergeben. Das ist die freudige Botschaft: Alle unbezahlbare Schuld hat bei Gott eine Lösung gefunden, wir können sie loswerden.

Dann kommt noch eine zweite Folge, die oft nicht so einfach ist für uns. Wenn Gott uns so vergibt, dann sollen wir anderen auch vergeben. Jesus verknüpft das ganz eng miteinander, gerade in dem Gleichnis vom König mit seinem Diener macht er das sehr deutlich. Vergebung von Gott ist nur möglich, wenn auch wir zum Vergeben bereit sind.

Auch hier heisst vergeben nicht, dass wir den anderen ins Recht setzen oder sagen, es war nicht schlimm, was der andere getan hat. Es bedeutet durchaus daran festhalten zu können, dass es schmerzlich und unrecht war, aber darauf zu verzichten das vom anderen zurückzufordern, eine Wiedergutmachung zu wollen oder dass der andere das Gleiche erleidet. Dazu ein Erlebnis eines Mannes namens Dapozzo, der in meiner früheren Gemeinde, noch vor meiner Zeit dort, einige Male gepredigt hat. Ich habe ihn nicht mehr erlebt, aber einige Gemeindeglieder haben mir von ihm erzählt. Er hat also einen bleibenden Eindruck hinterlassen und das folgende aus seinem Leben hat dazu möglicherweise auch beigetragen.

In der Zeit des 2. Weltkrieges kam Dapozzo in ein Konzentrationslager und magerte auf nur 45 kg ab. An Weihnachten 1943 liess der Kommandant ihn kommen und verspeiste genüsslich vor ihm einen Kuchen und trank Kaffee. Als er fertig war und sich den Mund abgewischt hatte, sagte er mit einem bösen Lächeln: „Ihre Frau ist eine gute Köchin.“ Dapozzo fragte: „Wie kommen Sie darauf?“ Der Kommandant antwortete: „Seit Jahren schickt sie Pakete mit kleinen Kuchen für Sie, die ich immer mit Behagen gegessen habe.“ Dapozzo ging in diesem Moment der Gedanke durch den Kopf wie knapp die Lebensmittelrationen zu dieser Zeit waren und wie seine Frau und seine Kinder sich diese Kuchen buchstäblich vom Mund abgespart hatten für ihn. Und dieser Kommandant hatte sie einfach für sich genommen und gegessen! Innerlich kamen ihm die Worte hoch: Hasse ihn! Aber dem wollte er nicht nachgeben und so betete um Liebe gegenüber dem Hass.

Sowohl Dapozzo als auch der Kommandant überlebten den Krieg. Dapozzo kam frei und der Kommandant tauchte unter. Dapozzo fand heraus, wo er war und besuchte ihn mit einem Pfarrer. Er fragte ihn: „Erinnern sie sich an mich? Ich bin Nummer 17531. Erinnern sie sich an Weihnachten 1943?“ Der Kommandant bekam Angst und fragte: „Sind sie gekommen, um sich zu rächen?“ „Ja“ antwortete Dapozzo, holte ein Paket hervor und packte einen Kuchen aus. Der Kommandant bat seine Frau Kaffee zu kochen und schweigend assen und tranken sie. Schliesslich begann der Kommandant zu weinen und bat um Verzeihung. Es fiel Dapozzo nicht leicht, aber dann erzählte er dem Kommandanten von Jesus Christus und sagte ihm, dass er ihm um Christi willen vergebe.

Vergeben ist nichts einfaches, aber Gott hilft uns gerne dabei und kann uns auch Kraft geben, wenn wir ihn darum bitten. So wünsche ich uns, dass wir immer wieder Vergebung finden dürfen und Vergebung schenken können. Nur so wird das möglich, was Gott mit uns vor hat, ein Leben in der Liebe. Amen.